

Die Beziehungen zwischen jüdischen und christlichen Unternehmern in Łódź bis 1914

Mit dem Wandel der Stadt Łódź zu einem kapitalistischen Textilzentrum auf polnischem Boden wuchs bis 1914 auch die Anzahl der Łodźer Unternehmer,¹ d.h. der Kaufleute, Verleger, Industriellen und geringfügig auch der Bankiers und Inhaber von Bank- und Verteilerkontors etc. Nach der ersten, etwa 35-40 Jahre dauernden intensiven Industrialisierungsphase bildeten diese Unternehmer um das Jahr 1859/60 eine Gruppe von zirka 310 Menschen (davon waren 149, d.h. annähernd 50%, Industrielle),² was mit den nächsten Angehörigen – bei einer fünfköpfigen Durchschnittsfamilie – 1.550 Menschen ausmachte. Somit stellte diese Berufsgruppe knapp 4% (3,63%) der Gesamtbevölkerung in der Baumwollmetropole, die damals schätzungsweise 42.764 ständige und nichtständige Einwohner zählte.³ Im Jahre 1865 wurden 388 Industrieunternehmer gezählt, überwiegend Christen verschiedener Bekenntnisse; sie stellten beinahe 80% (78,35%) dieser Gruppe, wovon wiederum die meisten Deutsche waren (245 von 304, d. h. 80,6% aller christlichen Unternehmer). Bei den Handelsunternehmern zeichnete sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts bereits eine deutliche Expansion der Juden ab, die damals mit 44% (290 von 659) vertreten waren.⁴

Am Ende des 19. Jahrhunderts bot sich strukturell ein völlig anderes Bild. Die Gesamtzahl der Unternehmer hatte sich auf 1.588 verfünfacht (dabei hatte sich die Zahl der Industriellen auf 648, d.h. reichlich vervierfacht, und die der Unternehmer und anderer Professionen von 161 auf 940 zugenommen,

¹ Über die Zurechnung zur Unternehmergruppe vgl.: H. HAUMANN, Rola przedsiębiorców w procesie uprzemysłowienia Rosji i Niemiec. Z problematyki związków między pochodzeniem a orientacją polityczną, in: Image przedsiębiorcy gospodarczego w Polsce w XIX i XX wieku, hg. von R. KOŁODZIEJCZYK, Warszawa 1993, S. 27.

² Nach A. SŁONIOWA, Liczebność, narodowość i wewnętrzne zróżnicowanie burżuazji w Polsce. Studia i materiały, hg. von R. KOŁODZIEJCZYK, Bd. 3, Warszawa 1983, S. 136; E. ROSET, Łódź w latach 1860-1870. Zarys historyczno-statystyczny, in: Rocznik Łódzki 1 (1928), S. 338, 341.

³ J. JANCZAK, Ludność Łodzi przemysłowej 1820-1914, Łódź 1982, S. 39 (Angaben von 1857/1860).

⁴ Źródła do historii przemysłu włókienniczego okręgu łódzkiego w XIX w., hg. von M. BANDURKA u.a., Warszawa 1966, S. 84-497; SŁONIOWA, Liczebność (wie Anm. 2), S. 136.

sich demnach beinahe versechsfacht).⁵ Zudem war das Anfang der 1850er Jahre noch bestehende relative Gleichgewicht zwischen Industriellen und anderen Unternehmern aufgehoben worden. Um die Jahrhundertwende stellten die Industriellen 41 % sämtlicher Unternehmer (648 von 1.588), knapp 60 % waren in anderen Branchen tätig. Im Jahre 1900 stellten Unternehmer (einschließlich ihrer nächsten Angehörigen) 2,8 % der Einwohner (7940 von 283.206) der Stadt, also etwas weniger als um die Jahreswende 1859/60. Dies läßt deutlich werden, daß die Einwohnerzahl von Łódź rascher anstieg als die Zahl der Unternehmer.

Auch die Glaubens- und Nationalitätenstruktur der Unternehmerschaft hatte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts grundlegend gewandelt. Nachdem beträchtliches jüdisches Handelskapital in die Industrie, insbesondere die Textilindustrie, geflossen war, hatte auch die Zahl der jüdischen Fabrikanten zugenommen. Sie machten bereits 43 % sämtlicher Industriunternehmer aus, doppelt soviel wie 40 Jahre zuvor. Trotzdem überwogen weiterhin christliche, größtenteils deutsche Unternehmer. Polen oder Böhmen stiegen nicht in den Kreis der größten Fabrikanten auf; die Franzosen besaßen zwar auch ihre Vertreter in dieser Elite, zahlenmäßig fielen sie jedoch kaum ins Gewicht (L. Allart, P. Desurmont u.a.). Dagegen stieg bei den Unternehmern, die nicht aus der Industrie, sondern aus dem Handel kamen, der Anteil der Juden weiter an und betrug (geschätzte) 60,2 %. Insgesamt machten die Juden 53,2 % sämtlicher Łodźer Unternehmer (845 von 1.588) aus.⁶

Bis 1913 stieg die Anzahl der Unternehmer auf 2.257 (um 42,1 % gegenüber 1900), wenngleich diesmal die Zahl der Industriellen rascher zunahm als die der anderen Unternehmer, wodurch sich die Proportionen in etwa umkehrten. Unter den Unternehmern herrschten nunmehr mit 55,3 % die Inhaber von Industriebetrieben (1.247 von 2.257) vor. Zusammen mit ihren Familienangehörigen stellten sie 2,5 % der Łodźer Gesamteinwohnerschaft (11.285 von 459.353), also nur unerheblich weniger als 1900. Wie bisher überwogen die Christen, obwohl der Anteil der Juden (588 von 1.247) um weitere 4 % auf 47 % zunahm. In der Textilindustrie stellten sie die stärkste Gruppierung, in den sonstigen Industriezweigen waren hingegen christliche, v.a. deutsche Unternehmer vorherrschend. Die Unternehmen außerhalb der Industrie befanden sich weiterhin vorwiegend im Besitz jüdischer Eigentümer. Hier hatten die

⁵ S. PYTLAS, Łódzka burżuazja przemysłowa w latach 1864-1914, Łódź 1994, S. 25; SŁONIOWA, Liczebność (wie Anm. 2), S. 138 (Angaben für 1900).

⁶ PYTLAS, Łódzka burżuazja (wie Anm. 5); in Zweifelsfällen hinsichtlich der Nationalität (Konfession) wurden die einzelnen Bände der Einwohnermeldebücher im Łodźer Staatsarchiv herangezogen.

Juden ihren Besitzstand (691 von 1.010) noch vergrößert; ihr Anteil stieg auf 68,4%. 1913 stellten Juden in Lodz 56,7% sämtlicher Unternehmer.⁷

Lodz war zwar eine Stadt mit vielen Völkern (u.a. Russen, Böhmen, Österreicher, Franzosen), aber im Grunde genommen die Stadt dreier Nationalitäten - Polen, Deutscher und Juden -, denen zwei Religionen entsprachen, die jüdische und die christliche, diese wiederum mit der römisch-katholischen und der evangelisch-augsburgischen (lutherischen) Konfession. Ethnische und religiöse bzw. konfessionelle Unterschiede hinderten jedoch keinen Unternehmer - ob er nun zu dieser Dreiergruppe gehörte oder anderer Nationalität und Konfession war - an Kontakten und wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen christlichen und jüdischen Unternehmern, die seit 1862 wie die gesamte jüdische Bevölkerung im Königreich Polen mit der christlichen rechtlich gleichgestellt waren, verliefen korrekt, insbesondere unter den Reichen dieser Gruppe. Recht häufig taten sich Unternehmer verschiedener nationaler und konfessioneller Provenienz zu gemeinsamen Vorhaben zusammen und legten ihr Kapital in diversen Wirtschaftsbereichen an. So gründeten beispielsweise in der Mineralindustrie die Deutschen Ernst Leonhardt, Emil, Eugen und Richard Geyer, Oskar Kindler (aus Pabianice) und die Juden Alfred und Leopold Landau 1899 in Ogrodzieniec die Portland Cement AG.⁸ Im Lodzer Städtischen Gaswerk engagierte sich ab 1869 englisches und deutsches Auslandskapitel, aber auch jüdische und deutsche lokale Geldgeber hielten Anteile daran. 1913 rivalisierten drei ethnisch-konfessionell gemischte Gruppen von Lodzer Unternehmern um die Übernahme der Gasanstalt von der Stadt: Zur ersten gehörten die Deutschen Julius T. Heinzel, Leonhardt und Alfred Biedermann und Eduard Herbst, der Böhme Wilhelm Hordliczka sowie die Juden Dawid Tempel, Edward Heiman und Ber Wachs. Die nächste bildeten die beiden Polen Kazimierz Arkuszewski und Leon Gajewicz sowie die Deutschen Oskar Schweikert, Karl Steinert, Adolf Daube und Theodor Meyerhoff. Die dritte bestand aus den Deutschen Robert Schweikert und Emil Eisert sowie den Juden David Lande, Jakob Sachs und Albert Jarocinski.⁹ Desgleichen waren in der Aktiengesellschaft, die ab 1897 in Lodz die Straßenbahn baute, christliche und jüdische Unternehmer vertreten.¹⁰ An der Lodzer Nähgarnfabrik waren neben deutschen und jüdischen Geldgebern (J. Lourie, J. Sachs) auch ein russischer Aktionär (V. Karpov) beteiligt.¹¹ Damit sind die Beispiele für eine Zusammenarbeit von

⁷ Berechnung nach PYTLAS, Łódzka burżuazja (wie Anm. 5), S. 48-52; JANCZAK, Ludność (wie Anm. 3), S. 40; Przemysł i handel Królestwa Polskiego 1914, hg. von A.R. SROKA.

⁸ Archiwum Państwowe w Łodzi [weiterhin zit.: APŁ], Piotrkowska Izba Skarbową [weiterhin zit.: PIS] 16187, 17427.

⁹ APŁ, Akta Notariusza J. Płacheckiego, Rp 3846/1876, W. Starosieka, Rp 3397/1909, 8839/1911; Rozwój 1913, Nr. 17, S.204, 209, 284.

¹⁰ APŁ Akta Notariusza W. Jonschera 4308/1900.

¹¹ APŁ PIS 15959.

Lodzer Unternehmern noch nicht erschöpft; so pachteten etwa Maurycy Poznański und E. Herbst, A. Biedermann, E. Leonhardt sowie die Lodzer Bank Handlowy noch 1914 vom Siemens-Halske Konzern das Städtische Elektrizitätswerk für 35 Jahre.¹²

In der Regel handelten die einzelnen Unternehmer allein und schlossen sich nur selten zu Gruppen zusammen, doch wiederholt kam es auch zu einem breit angelegten und engen Zusammenwirken. Ein typisches Beispiel hierfür liefert „Moskaus Kampf gegen Lodz“ 1885-1892 um die Bahnzonen, als die größten Lodzer Unternehmer wie Karl Scheibler, Izrael K. Poznański, Jakób Hertz, Maksymilian Schlossberg, Julius Kunitzer u.a. sich für die Gründung von in Lodz nicht häufigen Monopolverbänden einsetzten – d.h. für das 1901-1904 landesweit wirkende Baumwollspinnereikartell oder den Fabrikantenverband der Lodzer Baumwollindustrie (1906-1908)¹³ – und damit versuchten, einen Baumwolltrust aus der Taufe zu heben. Bei dieser Gelegenheit wurde das Zusammengehen der Unternehmerelite mit K. Scheibler, M. Poznański, Giuseppe Tanfani, Karl, Robert und Emil Steinert, A. Biedermann, Heinrich und Alfred Grohman so recht deutlich.¹⁴

Die mannigfaltigen Geschäftsverflechtungen führten dazu, daß sowohl christliche als auch jüdische Unternehmer unterschiedliche Verbände anregten und gründeten, um ihre Wirtschaftstätigkeit zu erleichtern: 1882 die Lodzer Zweigstelle der Gesellschaft zur Förderung der Russischen Industrie und des Handels (Julius Heinzel, Julius Kunitzer, Markus Silberstein, Konstanty Płachecki), 1898 die Geldbörse mit dem Börsenausschuß (Wacław Drozdowski, K. Scheibler, A. Grohmann u.a.), 1888 die Vereinigung der Kaufleute der Stadt Lodz (E. Herbst, Herman Konstadt u.a.) oder schließlich den Lodzer Ausschuß für Handel und Industrie (Władysław Wścieklica, J. Hertz, E. Geyer u.a.).¹⁵

Ungeachtet ihrer Konfession oder Nationalität, doch um so mehr entsprechend ihrem beträchtlichen Prestige und ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung, was im allgemeinen mit einem hohen wirtschaftlichen Status einherging, schufen die Unternehmer in Lodz Kredit- und Finanzinstitutionen. Die 1872 überwiegend von Deutschen gegründete Lodzer Bank Handlowy

¹² Rozwój 1914, Nr. 54, 63; vgl. DOBRUCHOWSKI, M., Elektryfikacja Łodzi do 1918 roku (handschr. Diplomarbeit am Lehrstuhl für Zeitgeschichte), Łódź 1995, S. 45.

¹³ Vgl. A. JEZIERSKI, Problemy wzrostu gospodarczego Polski w XIX wieku, in: Polska XIX wieku. Państwo-społeczeństwo-kultura, hg. von S. KIENIEWICZ, Warszawa 1967, S. 115-116; Dziennik Łódzki 1886, Nr. 115, 116; 1887, Nr. 271 (Beilage).

¹⁴ Przegląd Techniczny 6 (1901); K. BADZIAK, Z dziejów monopolizacji w przemyśle bawełnianym Królestwa polskiego w latach 1901-1904, in: Zeszyty Naukowe UŁ 1973, Seria I, z. 96, S. 42-56, Neue Lodzer Zeitung 1907, Nr. 357 APŁ, Zakłady Biedermannna, Sign. 44.

¹⁵ Rozwój Nr. 26 (1889), Nr. 286 (1913); APŁ, Giełda Pieniężna 102, Akta miasta Łodzi (weiterhinn zit.: AmŁ) 3867, 5654, 6235.

blieb keine ausschließlich deutsche Einrichtung. Neben den tonangebenden Familien Scheibler und Herbst spielte darin auch die Gruppe Jarociński, Goldfeder und H. Wulfsohn eine recht wesentliche Rolle.¹⁶ Eine christlich-jüdische Einrichtung war auch die im selben Jahr gegründete Städtische Kreditgesellschaft;¹⁷ ähnlichen Charakter besaß die 1897 gegründete Bank Kupiecki, in der das Hauptaktienpaket zwischen der deutschen Familie Geyer und der jüdischen Familie Landau aufgeteilt war. Unter ihren Aktionären überwogen Deutsche und Juden, aber es gab auch Polen (z.B. 1902 Stanisław Przedpelski).¹⁸

Obwohl in sämtlichen Lodzer Kreditanstalten von Gewicht auch Unternehmer aus allen drei Gesellschaftsgruppen vertreten waren, bestand doch die Tendenz, gesonderte jüdische oder christliche Vereinigungen zu schaffen. Doch dazu kam es nicht, wenn auch in der Führung der 1898 gegründeten Lodzer Gesellschaft für Gegenseitigen Kredit [Łódzkie Towarzystwo Wzajemnego Kredytu] Juden überwogen, und in der Kreditkasse der Lodzer Industriellen [Kasa Pozyczkowa Łódzkich Przemysłowców], die ab 1881 in die Lodzer Gesellschaft für Gegenseitigen Kredit der Lodzer Industriellen [Łódzkie Towarzystwo Wzajemnego Kredytu Przemysłowców Łódzkich] umgestaltet wurde, die Deutschen und in geringerem Maße die Polen.¹⁹ Alle diese Gesellschaften behielten ihren gemischten Charakter. Unter den kleineren Kreditgesellschaften arbeiteten einige wenige gesondert für christliche und gesondert für jüdische Kreise, z.B. die Lodzer Handels- und Industriegesellschaft für Gegenseitigen Kredit [Łódzkie Handlowo-Przemysłowe Towarzystwo Wzajemnego Kredytu], in der sich christliche Unternehmer konzentrierten, hauptsächlich Polen (langjähriger Vorsitzender war J. Arkuszewski).²⁰ Generell überwogen jedoch Gesellschaften mit ethnisch und konfessionell gemischter Zusammensetzung. Auch bei der gegenseitigen Krediterteilung seitens der Industrieunternehmen bildete die Nationalität keinerlei Hindernis. Großunternehmer vergaben entsprechend verzinste Kredite an andere Personen, ohne auf deren Nationalität zu achten. Die Scheiblers beispielsweise finanzierten zu verschiedenen Zeiten ihre Landsleute Geyer und L. Grohmann, doch genauso auch den jüdischen Unternehmer Izidor Birnbaum (er erhielt 1879 einen Kredit von 65.000 Rubeln).²¹

¹⁶ APŁ, Bank Handlowy w Łodzi 1090, 1127, 1139.

¹⁷ L. GAJEWICZ, Towarzystwo Kredytowe m. Łodzi, Łódź 1913, S. 13-46.

¹⁸ APŁ, PIS 15409, 16047.

¹⁹ APŁ, AmŁ 6231; Rozwój, Nr. 60/1910; Dziennik Łódzki Nr. 189/1884; Goniec Łódzki Nr. 159/1898, Nr. 1/1900.

²⁰ PYTLAS, Łódzka burżuazja (wie Anm. 5), S. 11; K. BADZIAK, Instytucje finansowo-kredytowe Łodzi do I wojny światowej, in: Rocznik Łódzki 22 [25] (1977), S. 87-92.

²¹ PYTLAS, Łódzka burżuazja (wie Anm. 5), S. 21, 116-117; APŁ, Akta firmy Scheiblera 1353.

Auf wirtschaftlichem Gebiet bestand eine Symbiose verschiedener christlicher und jüdischer Unternehmer. Dieser Sachverhalt wurde von der Verflechtung der mannigfaltigen Geschäfte geradezu erzwungen. Rivalität und Konkurrenz verliefen keineswegs zwischen christlichen und jüdischen Unternehmern, sondern zwischen den kleinen und mittleren, mittleren und großen Unternehmern - und das ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft oder ihrer praktizierten Religion.

Oftmals ergänzten sich die Aktivitäten der Unternehmer unterschiedlicher Nationalität und Konfession. Viele deutsche Unternehmer ließen sich zu einem großen Teil von jüdischen Lieferanten russischer Baumwolle, wie Markus Badior, Maksymilian Schlossberg oder den Brüdern Fatersohn versorgen.²² Auch beim Warenabsatz griffen viele christliche Firmen (überwiegend deutsche) auf die Vermittlung jüdischer Kaufleute zurück, auch dann, wenn sie selbst über gut ausgebauten Absatzwege verfügten.

Es gab einen gewissen, doch eher unbedeutenden, jüdischen Separatismus (z.B. 1912 bei der Gründung des Kaufmannsverein der Stadt Łódź [Towarzystwa Kupców m. Łodzi], dessen Mitglieder nur Juden waren),²³ der aber im allgemeinen die Wirtschaftskontakte zu Vertretern anderer Nationalitäten nicht behinderte. Außerdem bestanden unter der jüdischen Einwohnerschaft fast bis ans Jahrhundertende gewisse germanophile Tendenzen. Sie wurden erst schwächer, als zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus den mittelrussischen Gouvernements Litwaken nach Łódź zogen, die vorübergehend nicht allein bei den Deutschen und Polen, sondern auch bei den ortsansässigen Juden Abneigung erweckten.

Die Beziehungen zwischen den christlichen Unternehmern im Wirtschaftsbereich verliefen nicht störungsfrei, doch bemühte man sich, die Konflikte zu dämpfen und sie im Namen einer höheren Ratio, sprich eines günstigen Geschäfts und maximalen Profits, zu neutralisieren. So ließen sich auch die christlich-jüdischen Streitigkeiten in den 1890er Jahren in der Städtischen Kreditgesellschaft Łódź bereinigen. Die Zahl der jüdischen Aufsichtsratsmitglieder wurde trotz Forderungen seitens einiger christlicher Mitglieder nicht auf ein Drittel reduziert. Zugleich wurde auch das Reservekapital nicht gesenkt, um keinen Fall des Pfandbriefkurses herbeizuführen, der sich ungünstig auf die allgemeine Kreditpolitik ausgewirkt hätte, wovon wiederum die christlichen Mitglieder betroffen gewesen wären.²⁴ Ebenfalls zum Wohle der Geschäftsförderung wurde der §15 des Vertrags von 1897 abgeändert, der vorsah, nur Christen zum Straßenbahndienst zuzulassen. Die neu ausgetriebene Formulierung, daß Personen eingestellt werden können, die fließend das

²² APŁ, Giełda Pieniężna 47, 65.

²³ Nowy Kurier Łódzki vom 13. 1. 1914; ab 1913 existierte sie unter der Bezeichnung Towarzystwo Fabrykantów i Kupców m. Łodzi.

²⁴ Vgl. Dziennik Łódzki Nr. 61/1890, Nr. 58, 63, 65 (1891), APŁ, AmŁ 6252.

Russische und Polnische beherrschten (demnach auch Juden, die das taten), sorgte dafür, daß sich dem Konsortium, welches das Lodzer Straßenbahnnetz baute, als Teilhaber auch Markus Silberstein, Stanisław Jarociński und Salomon Barciński anschlossen.²⁵

Intern waren die Lodzer Unternehmer nur schwach integriert, dies zeigte sich durch eine in Kleidung, Wohnsitz, Speise und Trank, Sozialprestige und in ethnischen wie konfessionellen Unterschieden deutlich wahrnehmbare, zunehmende Differenzierung. Diese Kreise verbanden demgegenüber in nicht geringem Maße kurz- oder langfristige Geschäfte und die Tätigkeit in den hierfür vorgesehenen Einrichtungen. Die ungleiche Position (und sei es die der Polen, von denen S. Gorski 1914 schrieb, „sie belegen in Handel und Industrie eine untergeordnetere Stellung“),²⁶ nationale Differenzen und die mitunter daraus resultierenden Animositäten wurden im öffentlichen Leben deutlich, d.h. in sozialen und politischen Aktivitäten 1905-1907 sowie auch im gesellschaftlichen Umgang. In den sozialen Einrichtungen (außer den gemeinsamen wie der Feuerwehr oder dem Medizinischen Notfalldienst) verlief die Tätigkeit von Juden und Christen gewissermaßen auf verschiedenen Gleisen (z.B. in der Philanthropie mit dem seit 1877/1885 bestehenden Lodzer Christlichen Wohltätigkeitsverein und dem 1899 gegründeten Jüdischen Wohltätigkeitsverein),²⁷ wobei die eine Trennlinie vom Judaismus und den beiden christlichen Konfessionen bestimmt wurde, denen die Unternehmer angehörten, d.h. dem römischen Katholizismus und dem Protestantismus, und die andere von der ethnischen Zugehörigkeit. Nationalität und Konfession waren bei der Gründung der relativ oder durchgehend national einheitlichen Kultur-, Sport- oder Religionsvereine mit ausschlaggebend, selbst wenn sie auch anderen Nationalitäten offenstanden. Angesichts fehlender eigener kultureller Einrichtungen beteiligten sich jüdische Unternehmer bis 1907 verstärkt an der Arbeit polnischer Vereine, die auch assimilierte deutsche Unternehmer anzogen (z.B. der seit 1903 bestehende Polnische Theaterverein [Polskie Towarzystwo Teatralne]).²⁸ Abgesehen von einigen öffentlichen Veranstaltungen wie beim Derby auf der Trabrennbahn in Ruda Pabianicka oder in einigen Sportarten bzw. im 1898-1906 bestehenden Lodzer Musikverein [Łódzkie

²⁵ APŁ, AmŁ 6418, 3712, 3716; Akta Notariusza K. Płacheckiego, Rp 2289/1897; K. BANDZIAK und J. STRZAŁKOWSKI, Silbersteinowie, Łódź 1994, S. 15.

²⁶ L. GÓRSKI, Łódź spółczesna. Obrazki i szkice publicystyczne, Łódź 1904, S. 34.

²⁷ K. BANDZIAK, Herman Konstadt i jego fundacje. Przyczynek do dziejów filantropii w Łodzi, in: Kronika Łodzi 1 (1994), S. 133; Cz. KĘPSKI, Łódzkie Żydowskie Towarzystwo Dobroczynności w latach 1898-1918, in: Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego 3-4 (1990).

²⁸ Goniec Łódzki Nr. 327, 337, 338 (1903).

Towarzystwo Muzyczne]), verkehrten die jüdischen, deutschen und polnischen Unternehmer gesellschaftlich so gut wie nicht miteinander.²⁹

Bis 1914 hatte sich keine verbindliche Form herausgebildet, welche die Unternehmerkreise hätte integrieren können. Die Kaufmannsressource erfüllte diese Rolle nicht, und die sich in den 100 Jahren der Lodzer Industrialisierung vollziehenden Assimilations- und Akkulturationsprozesse hatten die Unterschiede zwischen Juden, Polen und Deutschen nicht beseitigt. Doch dank der Assimilation, die sich hauptsächlich über die polnische Kultur vollzog, kam es zu einer Annäherung; allerdings war auch dies mit Mühen verbunden, namentlich in den 1880er Jahren oder am Ende des Jahrhunderts oder gar in den Jahren 1905-1907, als die gesellschaftlichen Kontakte zwischen den Nationalitäten praktisch zu bestehen aufhörten.

Deutsch von Wolfgang Jöhling und Jürgen Hensel

²⁹ Rozwój, Nr. 138 (1907); A. PELLOWSKA, Kultura muzyczna Łodzi do roku 1918, Łódź 1994, S. 224-233.